



Innehalten, ruhig werden, nachdenken: Der Spaziergang über den Friedhof an der Markstiege in Meppen tut Holger Berentzen sichtlich gut.

Fotos: Petra Diek-Münchow

Ein Besuch am Grab der Oma

Wo atmen Sie auf? Teil 6: Holger Berentzen geht über den alten Friedhof in Meppen

Von Petra Diek-Münchow

Innehalten. Zur Ruhe kommen. Wir alle wissen, wie wichtig das ist. Zum „Jahr des Aufatmens“ erzählen Menschen aus unserem Bistum, wo sie das machen. Gemeindefereferent Holger Berentzen geht über den alten Friedhof in Meppen. Oder er bügelt zu Hause Hemden und Hosen.

„Heute Nacht hat es aber kräftig geschüttet“, sagt Holger Berentzen. Stimmt. Auf unserem Weg über den alten Friedhof in Meppen machen wir einen Bogen um die Pflützen. Aber der Regen hat die Luft frischgewaschen und der kühle Schatten unter den Eichen tut gut. Das lässt auf- und durchatmen, entschleunigt den Geist und den Schritt. Hierher geht der 49-jährige Gemeindefereferent, wenn er zur Ruhe kommen will. „Da kann ich mich auch mal verlieren“, sagt er. Und meint damit: Dabei gucke ich nicht auf die Uhr.

„Das holt mich auf den Boden zurück“

Langsam spaziert der Meppener weiter. Nach rechts, in den hinteren Teil des Friedhofs. Der Weg führt vorbei an alten Grabmälern. Mächtige Kreuze und imposante Engel sind da in den grauen Stein gehauen, manchmal schon umwuchert von Efeu. Einige Meter weiter werden die Daten jünger, die Stelen moderner, die Reliefs schlichter. Sorgsam gepflegt wirken die Gräber, fast überall stehen Blumensträuße in den Vasen. „So viele Geschichten könnten hier erzählt werden“, sagt Holger Berentzen. Den einen oder anderen Namen kennt er – könnte selbst aus dem Leben, von den Verdiensten, von dem Schicksal der Verstorbenen berichten. „Das holt mich auf den Boden zurück.“

Vor einem Grab bleibt er länger stehen, hier liegen seine Großeltern Hermann und Angela Stroer. 94 Jahre alt ist seine Großmutter geworden, viele Jahre musste sie nach dem frühen Tod des Ehemannes alleine klarkommen. Holger Berentzen lächelt herzlich, wenn er von ihrer Weisheit und Lebensfreude erzählt. „Oma hat immer gesagt: Gönnst euch was, das Leben ist viel zu kurz.“

Der Spaziergang über den Friedhof, der Besuch beim Grab

seiner Großeltern tut Holger Berentzen sichtlich gut. Das erdet ihn, das berührt ihn, das macht ihn ruhig. Und wie von selbst tauchen Fragen auf. Was ist wichtig in meinem Leben? Wofür stehe ich? Und wofür steht das hier? Eben auch für die frohe Botschaft unseres Glaubens.

Immer wenn er Zeit hat oder wenn es dafür Zeit wird, kommt er hierher. Manchmal lässt der volle Terminkalender nur einen kurzen Gang über den Friedhof zu. Denn Berentzen hat oft viel um die Ohren. Nach viereinhalb Jahren als pastoraler Koordinator in der Pfarreiengemeinschaft Freren ist er gerade nach Lingen

ihn gern ziehen lassen. Der gebürtige Meppener ist bekannt dafür, dass er mit viel Energie und Offenheit in der Pastoral gern neue Wege ausprobiert.

Viele Projekte tragen seine Handschrift: Jugendgebete, soziale Wegweiser, Stadtführer für junge Leute, Tischgebetskärtchen für Restaurants, Erlebnisausstellungen. Auch privat engagiert sich der 49-Jährige, der eine Ausbildung als Steuerfachangestellter gemacht und dann Sozialpädagogik studiert hat, in hohem Maß. Mit einem Arbeitskreis hat er dafür gesorgt, dass in Meppen „Stolpersteine“ für ehemalige jüdische Mitbürger verlegt worden sind, dass deren Lebensgeschichte dokumentiert wird, dass der jüdische Friedhof wieder einen würdigen Zugang hat.

„Achtsamkeit – das lässt Menschen aufatmen“

Berentzen kann sich und andere begeistern für solche Ideen. Und er macht das in der festen Überzeugung, dass die Kirche heraus aus ihren Mauern und mitten in die Welt muss. Was das Wichtigste dabei ist? „Glaubwürdigkeit – daran hängt alles.“ Wenn einige Leute sagen, er „brennt“ für seine Arbeit, hört der Gemeindefereferent das allerdings nicht so gern. Wer brennt, kann auch verbrennen. Und so wirkt er nicht, eher unaufgeregt gelassen. „Ich schlafe ganz gut“, sagt er schmunzelnd.

Wir gehen ein Stück weiter über den Friedhof. In der Ferne rauscht der Mittagsverkehr über die B 70, aber an diesem stillen Ort kann man die hektische Betriebsamkeit der Stadt gut hinter sich lassen. Und um diese Zeit sind wenig Leute unterwegs, nur der Bestatter bereitet ganz offensichtlich die nächste Beerdigung vor. Es gibt viele kleine Plätze hier an der Markstiege, die Berentzen schätzt. Die kleine Klausse mit der altmodischen Muttergottesstatue. Die zwei Skulpturen, die an das große Leid des Ersten Weltkrieges erinnern. Hier kann er innehalten, nachdenken, nachdenklich werden, den eigenen Weg bedenken.

Der Gemeindefereferent findet das wichtig. Und findet deshalb die Bischofsinitiative für das „Jahr des Aufatmens“ richtig. Es geht für ihn nicht darum, nichts zu tun. Sondern aufmerksamer und achtsamer mit sich und anderen umzugehen, wertzuschätzen und anzuerkennen, dankbar



gewechselt: als Dekanatsreferent für das südliche Emsland sowie als Gemeindefereferent für die Stadtpastoral in Lingen. Sein Büro hat er im Pfarrhaus der St.-Bonifatius-Gemeinde, direkt neben seiner früheren Arbeitsstelle. Zehn Jahre lang ist er hier schon einmal Dekanatsjugendreferent gewesen, davor Gemeindeassistent und -referent in der Obergrafschaft. Keine Gemeinde hat

ZUR SACHE

„Du bist vertraut mit all meinen Wegen“

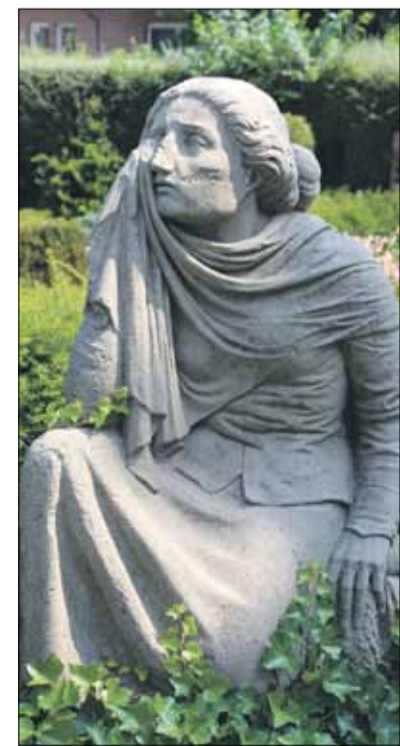
Eine Stelle aus dem Psalm 139 hilft Holger Berentzen ganz oft im Tagesgeschehen. „Wenn ich mir dessen bewusst bin, dann kann ich ruhig sein“, sagt der Gemeindefereferent. Diesen Satz meint er:

„Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt; / du bist vertraut mit all meinen Wegen.“

zu sein. Und nicht loszuplappern, sondern hinzuhören. „Das lässt andere Menschen aufatmen.“

Wo atmet er noch auf? Im Auto unterwegs von einer Station zur nächsten. In der Kirche, beim Sonntagshochamt oder in der Werktagmesse. Und natürlich zu Hause bei seiner Frau und den drei Kindern. Er weiß, dass die Arbeit manchmal zu wenig Zeit für sie lässt: „Meine Frau leistet da unglaublich viel.“ Immer versucht er, die Mädchen und seinen Jungen abends nach der Arbeit noch zu sehen. Oder am Wochenende mit zu den Sportturnieren zu gehen. „Wenn ich zu Hause bin, brauche ich keine Schonfrist. Wenn ich da bin, bin ich da. Ganz.“

Zu Hause gibt es noch einen Ort, an dem Berentzen „aufatmen“ kann. Und er weiß in dem Moment, in dem er davon erzählt, dass einige schmunzeln und andere zustimmen werden. Denn das ist das Bügelbrett. Hier steht er manchmal abends, faltet und plättet Hemden und T-Shirts. Allein, ohne Radio, ohne Fernseher, einfach so. Die Konzentration darauf, jede krause Stelle glatt zu kriegen und jede Falte in Form zu bügeln, hat für Holger Berentzen fast eine kontemplative Wirkung. Da wird er auch ruhig, da kommt er ins Nachdenken, da hat er Zeit für sich. Und irgendwie passen so Friedhof und Bügelbrett ganz gut zusammen, zwei Seiten mitten aus dem Leben.



Auf dem alten Friedhof in Meppen gibt es viele bemerkenswerte Orte. Diese Skulptur erinnert an Leid und Trauer, die Kriege verursachen.